

# Wie erziehen wir die Kinder zur Selbständigkeit?

Autor(en): **pp.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **44 (1939-1940)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313938>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es mag Ihnen vielleicht auffallen, dass das Gesetz im Abschnitt « Kinder » nie von Strafen spricht, nirgends die Wendung « das Kind wird bestraft » gebraucht. Das hat seinen tiefern Sinn. Das Ziel, welches der Gesetzgeber in diesen Bestimmungen gegenüber Kindern im Auge hat, heisst : Erziehung und Fürsorge. Aus diesem Grunde sollen die Massnahmen, welche gegenüber Kindern zur Anwendung kommen, keinerlei offiziellen Strafcharakter haben. Diese hohe Auffassung, welche der Gesetzgeber hier vertritt, bewirkt zudem, dass ein Kind, welches mit dem Strafgesetz in Konflikt kommt, nie als vorbestraft gelten darf. Überlegen Sie sich nur einmal, was für weittragende Folgen es für das Kind hätte, wenn dem nicht so wäre : Sein Leumund wäre getrübt, was ihm schon nur bei seiner Berufswahl, ganz besonders aber während seiner spätern Berufsausübung sehr hinderlich sein könnte.

*Marguerite Staebelin, Aarau.*

---

Lat de Fuerme 's Leitseil lugg,  
Strüüsst de Bigger d' Ohre.  
Wildi Schössli haut mer zrugg,  
Suscht isch 's Bluescht verlore.

*Sophie Hämmerli-Marti.*

---

## **Wie erziehen wir die Kinder zur Selbständigkeit?**

Zuallererst wollen wir das selbständige Verhalten, das die Kinder mit zur Schule bringen, nicht ersticken. Es begegnet uns bei Neulingen so leicht, dass wir um der Disziplin willen natürlich sich äussernde Selbständigkeit hastig unterdrücken. Dass am Anfang das Chaos, in milder Form zwar, vorhanden ist, ist doch ganz natürlich, gesunde Disziplin muss nach und nach daraus wachsen. Wenn wir zum Heimgehen gerüstet sind, tritt z. B. solch ein vernünftiges Mädelein aus der Bank und fängt an, die Farbstifte einzusammeln, um sie mir zu bringen oder dahin zu versorgen, wo sie hingehören. Ganz von sich aus hat es das getan, und ich bedanke mich für die artige Hilfe. Am nächsten Tage wollen schon eine ganze Menge Kinder einziehen und es setzt gar ein wüstes Zanken darum ein. Da schicken wir alle an den Platz und ziehen in aller Ruhe selber ein. Dann folgt bei nächster Gelegenheit das Besprechen dieser Angelegenheit. Einzelne Kinder haben ganz gut gemerkt, dass sie wegen des Streitens nicht mehr helfen durften und dass es besser wäre, wenn nur eines die Arbeit besorgen würde. Aber wer darf jetzt das bevorzugte Menschenkind sein ? Ganz von selbst kommen die Kinder darauf, dass jeden folgenden Tag ein anderes das besorgen soll. So wird es abgemacht, nachdem von mir anerkannt worden ist, dass die Absicht, mir zu helfen, gut und lieb ist. Nach und nach wird die Dauer des kleinen Amtes verlängert, z. B. sammelt eines die ganze Woche hindurch jeden Vormittag, ein anderes jeden Nachmittag ein, oder wie sonst die Vorschläge der Kinder fallen. So können wir manche ihrer Anregungen für unsere *Schulordnung* annehmen, und das Chaos verschwindet sehr bald. Wir müssen nur die Augen dafür haben, wie manches die Kinder von sich aus verständig und natürlich unternehmen möchten, und wie glücklich sie sind, wenn ihr Tun verstanden und ernstgenommen wird.

Bei *Sandbrettarbeiten* ist wieder auffällig, wie Kinder von Anfang an,

und je älter um so mehr, selbständig wegweisend vorgehen. Wo wir Lehrer technische Schwierigkeiten sehen, findet sicher ein Bub oder Mädchen eine Darstellungsart, die uns mit ihrer Einfachheit verblüfft und doch vollkommen genügt. Ebenso regen *Formen, Zeichnen, Ausschneiden* zu viel selbständigem Ausbauen an, wenn wir verstehen, die Kinder in die rechte Stimmung zu bringen. Nicht alle können so auf den ersten Antrieb hin von ihrer Phantasie geleitet aufbauen und weiterbauen. Wenig selbständige und phantasiearme Kinder brauchen nach kurzen Arbeitsfolgen neue Antriebe.

Denken wir an die *Schreibearbeiten*! Wenn wir von uns aus nicht anfangen, Namen auf Hefte zu schreiben, tut es sicher ein Schüler, und bald tun es ihrer viele von sich aus in irgendeiner Art. Wir erkunden uns nach dem Zwecke dieses Tuns und sehen die Notwendigkeit des Namensschreibens ein. Die von den Kindern ohne unser Dazutun entstandenen Heftumschläge werden aufgestellt und verglichen. Wir einigen uns auf die schlichteste Art, die solange beibehalten wird, bis eines etwas Besseres erfindet. Die Seiten des Schreibheftes werden von manchen Schülern unordentlich beschrieben oder schlecht gefüllt. Wir stellen die guten Beispiele wieder aus, besprechen und vergleichen, suchen die Gründe für das Bessere und versuchen alle eifrig, bessere und gute Seiten zu bekommen. Das muss eine Zeitlang ausgeführt werden, damit die Kinder sich wieder und wieder in befriedigenden Leistungen versuchen. Jeder kleine Fortschritt wird anerkannt. Es kommt vor, dass eines in der zweiten, dritten Klasse irgendwie eine kleine Verzierung anbringt. Die Kinder äussern sich dazu, andere folgen mit andern Verzierungen nach. Diese werden ebenfalls gerecht, *wahr*, bewertet. Nach und nach kommt es aber so, dass wir da und dort wohl eine Verzierung, aber dafür bloss noch eine halbe Aufgabe erhalten. Das wird wieder mit der Klasse bewertet, und wir entschliessen uns für weniger, seltener verzierte Seiten, jedenfalls für ganz einfache Verzierungen. Dem Vorschlag, zu Hause eine solche ausführen zu dürfen, wird gelegentlich Bewilligung erteilt. Das Abteilen der Seite im Rechenheft, das Anschreiben von Rechenarten, von angewandten Aufgaben, führen wir auf Vorschlag von Schülern ein.

Nach und nach kommen wir dazu, mit der Klasse zu überlegen: Wie fassen wir eine Arbeit an, welche Teilarbeiten sind nötig, wie verteilen wir die ganze Arbeit, z. B. die Arbeit des Maurers, den Bauernhof mit Leuten und Umgebung, eine Geographiearbeit (Uetliberg, Vierwaldstättersee und Umgebung), eine Arbeit aus der Naturkunde (Unsere Bohnen. Was die Tanne erlebt.), werden von der Klasse nach Gang der Arbeiten, nach ihrer Wahl und nach ihrer Darstellung bestimmt.

Wir wollen über unsere Schulreise berichten? Wie stellen wir es an, dass es eine frohe Arbeit wird? Die einzelnen Aufsätzchen, die zeichnerischen Beilagen, das Vereinigen zu einem Klassenheft und das Ausführen desselben werden bestimmt und an die Tafel geschrieben. Die Kinder lesen einmal die Aufsätze aus, die sie bearbeiten wollen, und führen sie aus, ein andermal die Zeichnungen. Die Einschreiber werden bestimmt. Es gibt einen Wettbewerb für den Umschlag. Hat die Reise in das Schweizerland z. B. an den Vierwaldstättersee stattgefunden, so gehören auch geographische Zeichnungen, ein Sandrelief dazu. So entsteht ein Klassenheft, allfällig mit Modellen, das viel freudige Arbeit ausgelöst hat, in 4.—6. Klassen fast ganz auf Schüleranregung erstanden ist und der Stolz der Klasse bleibt.

Je nach der Stufe muss in kleinere oder grössere Arbeitsfolgen abgeteilt werden, und die Kraft der Kinder soll nicht überfordert werden. Dadurch, dass die Schüler die Arbeiten, die sie ausführen wollen, selber auslesen, wird dem gesteuert, und der leistungsfähige liest gewöhnlich die Arbeit aus, die seiner grössern Kraft entspricht. Es kommt wenig vor, dass man einzelne bewegen muss, eine andere als die gewählte Arbeit auszuführen, weil sonst nicht alle Arbeiten ausgeführt werden.

Auch der begleitende Lesestoff lässt sich oft auf Anregung der Schüler vortragen, erzählen oder sonstwie darstellen.

Die Klasse muss das Gefühl bekommen, dass sie bei aller Schularbeit stark führt. Das macht unsere Arbeit zu einer freudigen für Schüler und Lehrer. Wie stark lässt sich weiter die Klasse wecken und einstellen für das Erschaffen und Erhalten der Klassengemeinschaft! Die Ansätze zu selbständigem Vorgehen sind in jedem Fach, in der gesamten Schul- oder Klassengemeinschaft reich vorhanden. Wir müssen sie sehen, Vertrauen in unsere Schüler und zu uns selbst haben, die Klasse zum Führen zu erziehen!

-pp.-

---

**D**e Lieb Gott het es Stärndli gno :  
« Gang, lach mer d'Wält lo grüesse ! »  
Es Chindli isch uf d'Ärde cho  
Mit munzige blutte Füesse.

*Sophie Hämmerli-Marti.*

---

## **Von Äusserlichkeiten**

Ein Beitrag zu dem Artikel vom 5. Januar

Der Kollegin, die den Artikel « Von Aeusserlichkeiten » in unsere Zeitung geschrieben hat, sind gewiss viele für ihre Anregungen recht dankbar. Wir müssen frisch und lebendig vor die Klasse treten und Müdigkeit bekämpfen, weil sie sonst direkt auf die Kinder überströmt.

Etwas in mir wehrt sich aber dagegen, dass wir es « ganz natürlich und selbstverständlich » hinnehmen sollen, dass ausgerechnet die junge Lehrerinnengeneration, die ja von Altern und Müdesein noch nichts verspüren sollte, zur Auffrischung Puderdose und Spiegelein hervorziehen darf, zuerst vielleicht nur im Lehrerzimmer, später, weil's ja etwas so Natürliches ist, auch im Schulhausgang oder gar während der Pause im Klassenzimmer. « Nun ja », werden Modernere als ich sagen, « was ist schon dabei? Wir mussten uns auch an den Anblick rauchender Mädchen und in neuester Zeit sogar an Frauen in militärischen Uniformen gewöhnen! » — Aber eben, es sollte vielleicht doch nicht so sein.

Die Lehrerin, auch die junge und jüngste, ist, besonders bei kleinern Schülern und Schülerinnen, in den Augen der Kinder doch eine Art Mutter. Die Kinder haben zwar auch die Mutter gern schön, aber doch in erster Linie mütterlich würdig und liebwert. Ich bin sehr damit einverstanden, dass die Lehrerin nie nachlässig gekleidet die Schulstube betrete, aber einfach und unauffällig. Absonderliches oder auch zu häufiger Wechsel